

# Ein Stadtteil kommt zusammen!

Dokumentation der Stadtteilversammlung am 26. Januar 2008

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Grußworte</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Das Quartiersmanagement Richardplatz Süd</b>	<b>3</b>
2.1	Aufgaben	3
2.2	Förderinstrumente und Gremien	4
2.3	Beteiligung	5
<b>3</b>	<b>Das Projekt</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Ergebnisse der Befragungen</b>	<b>7</b>
4.1	Die Sozialstruktur im Kiez	7
4.2	Wohlbefinden und Zufriedenheit mit dem Quartier	8
4.3	Beteiligungsbereitschaft und Themen	9
	<b>Die Stadtteilversammlung</b>	<b>10</b>
<b>5</b>	<b>Das Prinzip des Open Space</b>	<b>11</b>
5.1	Die Methode	11
5.2	Ablauf	11
<b>6</b>	<b>Ergebnisse des Tages</b>	<b>14</b>
6.1	AG 1 - Wohnumfeld	14
6.2	AG 2 - Einkommen, Arbeit und Bildung	14
6.3	AG3 - Miteinander Leben	15
6.4	AG 4 - Bild des Gebietes	15
6.5	AG 5 - Freizeit und Familie	16
<b>7</b>	<b>Wie geht es weiter?</b>	<b>18</b>

# 1 Grußworte

Sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stadtteilversammlung!

Das Programm „Soziale Stadt“ wurde 1999 gemeinsam von Bund und Ländern ins Leben gerufen, um der sozialen und räumlichen Spaltung in den Städten entgegenzuwirken. Ziel des Programms ist es, die Wohn- und Lebensbedingungen zu verbessern, die Lebenschancen durch Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu erhöhen sowie das Bild des Gebiets in der Öffentlichkeit zu verbessern und die Identifikation mit dem Quartier zu stärken. Zur Philosophie des Programms gehört es, die Verbesserung des Stadtteils „von innen“ erreichen zu wollen. Deshalb werden die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils mit ihren Bedürfnissen berücksichtigt und in den Veränderungsprozess mit einbezogen.

Das Quartiersmanagement, das für das Gebiet Richardplatz-Süd 2005 eingerichtet wurde, spielt für die Umsetzung des Programms eine zentrale Rolle. Zu seinen vordringlichen Aufgaben gehört es, Bewohnerinnen und Bewohner mit lokalen Akteuren zusammen zu bringen und zu vernetzen.

Die heutige Stadtteilversammlung ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Erfolg und viele interessante Begegnungen!



A handwritten signature in black ink, which reads 'Ingeborg Junge-Reyer'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Ingeborg Junge-Reyer

Senatorin für Stadtentwicklung

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stadtteilversammlung!

Dass hier und heute eine Stadtteilversammlung zur Verbesserung der Lebensbedingungen stattfindet und dass Sie sich daran beteiligen, ist eine gute Nachricht angesichts der oft negativen Überschriften wenn über den Bezirk Neukölln berichtet wird.

Ihr Engagement ist wichtig! Durch Ihre aktive Mithilfe leisten Sie einen entscheidenden Beitrag, das Quartier vorwärts zu bringen. Der Senat, der Bezirk und das Quartiersmanagement sind bemüht, die Situation im Quartiersmanagementgebiet Richardplatz-Süd zu verbessern. Durch Ihre Ideen, die wir uns von dem heutigen Tag versprechen, können wir dort ansetzen, wo der Schuh wirklich drückt - an den Problemen der Menschen, die im Gebiet wohnen.

Ich möchte Sie auffordern, alle Probleme offen anzusprechen, Ihre Ideen für deren Lösung vorzutragen und sich über die Versammlung hinaus für deren Umsetzung einzusetzen. Denn mit engagierten Bürgern werden wir gemeinsam echte Verbesserungen für die Menschen im Gebiet erreichen.

Ich wünsche Ihnen viel gutes Gelingen und eine interessante Versammlung.

Mit freundlichem Gruß

Ihr



Heinz Buschkowsky

(Bürgermeister)



## 2 Das Quartiersmanagement Richardplatz Süd

### 2.1 Aufgaben

Seit 2005 gibt es ein Quartiersmanagement in Ihrem Wohngebiet südlich des Richardplatzes. Unsere Hauptaufgabe ist die Förderung von Projekten die dazu beitragen, die Lebensbedingungen und -chancen für alle Bevölkerungsgruppen nachhaltig zu verbessern. Dabei spielen folgende Handlungsfelder eine Rolle: „Arbeitsmarkt und Gewerbe“, „Fort- und Weiterbildung“, „Qualität des Wohnumfeldes“, „Soziale Infrastruktur“, „Stadtteilkultur“, „Gesundheitsförderung“, „Sicherheit im öffentlichen Raum“ und „Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders“.

Insgesamt gibt es in Berlin derzeit 29 Quartiersmanagement-Gebiete. Das Gebiet in dem wir arbeiten, befindet sich zwischen Richardplatz und S-Bahn-Ring; Karl-Marx-Straße und Sonnenallee:



## **2.2 Förderinstrumente und Gremien**

Für die Förderung von Projekten in unserem Gebiet stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, die je nach Finanzvolumen einen unterschiedlichen Bearbeitungsaufwand mit sich bringen.

### Der Quartiersfonds 1 (QF 1)

Über den QF 1 werden kleine Aktionen von Bewohnern und Vereinen schnell und unkompliziert unterstützt. Die Förderung kann dabei für Sachmittel und, in geringem Umfang, Honorare bis zu 1.000 € umfassen. Im Mittelpunkt stehen ehrenamtliche, gemeinschaftliche Aktionen, die den Kiez beleben und das nachbarschaftliche Miteinander fördern. Dazu zählen z.B. Initiativen zur Begrünung von Baumscheiben, zur Verschönerung von Höfen sowie Anschaffungen für Vereine. Auch eine Bezuschussung für kleine Kiez- oder Hoffeste, für Sport- und Musikveranstaltungen ist möglich.

Eine Vergabejury, der Bewohner und Akteure aus dem Kiez angehören, entscheidet über die Förderung der Projekte.

### Die Quartiersfonds 2 und 3 (QF 2, QF 3)

Umfangreichere Projekte, die nachhaltig im Kiez wirken sollen, werden über die Quartiersfonds 2 und 3 gefördert. Dabei ist das Verfahren (z.B. Antragstellung) aufwendiger, als beim „kleinen“ Quartiersfonds 1. Projekte mit einem Volumen zwischen 1.000 und 10.000 Euro werden aus dem Quartiersfonds 2 und große Projekte ab 10.000 Euro aus dem Quartiersfonds 3 unterstützt.

Ähnlich der Vergabejury beim Quartiersfonds 1, entscheidet auch bei QF 2- und QF 3-Projekten ein Beirat mit. Dieser Quartiersbeirat ist ein „bewohnergetragenes Gremium“ und besteht mindestens zur Hälfte aus engagierten Bewohnern. Der restliche Beirat setzt sich aus lokalen Akteuren, wie z.B. Vertretern sozialer Einrichtungen, von Schulen oder Vereinen zusammen. Der Quartiersbeirat verfügt über eine Geschäftsordnung und macht seine Entscheidungen durch die Protokollierung der Beschlüsse transparent.

Im Beirat werden auch Themen der Quartiersentwicklung diskutiert und Projekte bewertet. Bei eingereichten Projektideen wird insbesondere darauf geachtet, ob ein Projekt das Zusammenleben im Kiez wirkungsvoll verbessern kann und eine Kooperation mit bereits bestehenden Angeboten angestrebt wird.

Zudem sollen die Projekte den Schwerpunkten für die Quartiersarbeit entsprechen, die jedes Jahr neu durch Beirat, Quartiersmanagement und Bezirksamt festgesetzt werden.

## 2.3 Beteiligung

Unser größtes Anliegen bei der Arbeit ist die stärkere Einbeziehung von Ihnen, den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers. So stehen wir Ihnen gerne zur Seite, wenn Sie eigene Ideen oder Vorschläge für die Entwicklung des Kiezes haben.

Das Quartiersmanagement Richardplatz Süd dient allgemein als Schnittstelle aller an der Gebietsentwicklung interessierten Menschen. Um möglichst viele Quartiersbewohner zu erreichen, betreiben wir eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Etwa einmal im Monat erscheint das Kiezblatt „RICHARD“, in dem über aktuelle Projekte und Termine rund um den Richardplatz informiert wird. Das kostenlose Heft liegt in vielen Einrichtungen, Läden und natürlich im Quartiersbüro für Sie bereit.

Darüber hinaus bietet Ihnen die Website [www.richard-quartier.de](http://www.richard-quartier.de) die Möglichkeit, sich im Internet über die Arbeit des Quartiersmanagements und die geförderten Projekte im Kiez zu informieren. Wenn Sie sich auf der Website für den Newsletter anmelden, erhalten Sie die aktuellsten Informationen und Hinweise per E-Mail. Und natürlich erreichen Sie uns auch telefonisch im Quartiersbüro. Zusätzlich stehen wir Ihnen während unserer Sprechzeiten oder nach vereinbarten Terminen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Bei größeren Veranstaltungen im Kiez ist unser Team durch einen eigenen Stand vertreten. Darüber hinaus organisieren wir jedes Jahr ein Sommerfest, bei dem Sie gerne mitmachen können.

Für diejenigen, die im Quartier leben oder arbeiten gibt es immer Möglichkeiten, sich in die Entwicklung des Kiezes einzubringen. Sie reichen beispielsweise von der Mitarbeit in der Redaktion des „RICHARD“ bis zur Diskussion inhaltlicher Schwerpunkte des Quartiersmanagements. Wenn Sie sich engagieren möchten, können sich gerne jederzeit an uns wenden.

Ihr Quartiersmanagement-Team

Anja Bederke, Suzan Mauersberger und Henning Büchler

Quartiersmanagement Richardplatz Süd  
Böhmische Straße 9, 12055 Berlin  
Tel. 6805- 8585, [www.richard-quartier.de](http://www.richard-quartier.de)  
E-Mail: [info-richard@quartiersmanagement.de](mailto:info-richard@quartiersmanagement.de)



**Das Team des Quartiersmanagements Richardplatz Süd:  
v.l.n.r. Henning Büchler, Anja Bederke, Suzan Mauersberger**

### 3 Das Projekt

Das Wohngebiet Richardplatz Süd ist seit zwei Jahren Quartiersmanagement-Gebiet. Dadurch sollen Möglichkeiten geschaffen werden, in diesem Quartier das Zusammenleben der Menschen und die sozialen Angebote für alle Altersgruppen zu verbessern. Das kann nur gelingen, wenn viele Bewohner im Kiez mitmachen.

Um dies zu erreichen ist das Büro TOPOS Stadtforschung vom Quartiersmanagement Richardplatz Süd beauftragt worden, eine ‚Aktivierende Befragung‘ mit anschließender Stadtteilkonferenz durchzuführen. Ziel ist dabei alle im Gebiet lebenden Gruppen sowie die Institutionen und lokalen Gewerbetreibenden eng einbinden, um

- deren Meinung zu dem Wohngebiet,
- ihre Wünsche und Kritik,
- ihre Ideen für Veränderungen,
- und deren Bereitschaft zur Mitarbeit

kennen zu lernen und für die Weiterentwicklung des Gebiets nutzbar zu machen.

Das Projekt besteht aus fünf zentralen Bausteinen:

1. Der Befragung aller Haushalte mit einem Fragebogen. Dabei erhielten alle Haushalte einen Fragebogen mit Erläuterungen und einem kostenlosen Rückumschlag mit dem Ziel
  - alle Haushalte im Gebiet zu informieren und einzubeziehen,
  - die Sozialstruktur und die Lebensverhältnisse kennen zu lernen und zu analysieren,
  - Lob und Kritik der Bewohner umfassend zu erfahren und
  - Aktive und zur Aktivität bereite Gruppen zu erfassen.
2. Intensive Einzelgespräche mit Bewohnern auf dem Drei-Plätze-Fest und dem Stadtteilstfest – unter anderem auch mit türkisch- und arabischsprachigen Interviewern - um
  - Gebietsbindung und Gebietskritik tiefergehend analysieren zu können,
  - Vorbedingungen und Themen für eine mögliche Aktivierung zu erfassen und
  - den Gesprächspartner direkt zur Mitarbeit zu motivieren.
3. Gruppengespräche mit jugendlichen Bewohnern des Gebiets – eine Mädchengruppe, eine Jungengruppe und eine gemischte Gruppe - um
  - die spezielle Sichtweise der Jugendlichen kennen zu lernen,
  - ihre speziellen Themen für eine mögliche Mitarbeit zu erfahren,
  - Organisationsformen für Aktivierungen zu überprüfen und
  - erste Projektideen auszuprobieren.
4. Gespräche mit den Institutionen und Initiativen, die im Gebiet arbeiten, um
  - eine Übersicht über das vorhandene Angebot – und die Lücken – anzufertigen und
  - die Bedingungen für eine bessere Vernetzung zu analysieren.
5. Vorbereitung und Durchführung eine Stadtteilversammlung als Open Space damit
  - die Bewohner gemeinsam Ideen zur Verbesserung des Quartiers entwickeln und erste Projektideen gestalten können.

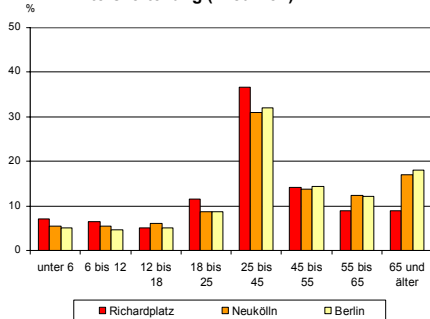
## 4 Ergebnisse der Befragungen

Die Ergebnisse der Befragungen wurden auf der Stadtteilversammlung auf Postern vorgestellt, die hier abgedruckt werden

# Wer sind Ihre Nachbarn? Die Sozialstruktur im Kiez

## Wer wohnt denn eigentlich in der Nachbarschaft? Die Bewohner im Quartier

Altersverteilung (in Jahren)



- Im Gebiet leben 11.500 Einwohner in 5.350 Haushalten, davon haben 7.000 einen deutschen Pass und 4.500 sind Ausländer.

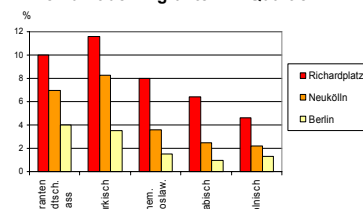
- Der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund lässt sich auf ca. 50% schätzen.

- Im Quartier lebt ein hoher Anteil Kinder und Jugendlicher. Im Vergleich zum Berliner Mittel ist der Anteil älterer Bewohner unterdurchschnittlich. Von den Kindern und Jugendlichen haben etwa 3/4 einen Migrationshintergrund.

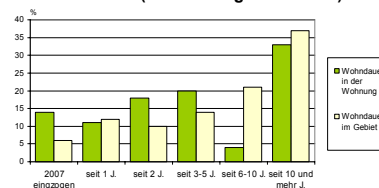
- Etwa 10% der Bewohner sind Menschen mit Migrationshintergrund, die einen deutschen Pass haben. Die wichtigsten anderen Nationalitäten sind die türkische, ex-jugoslawische, arabische und polnische.

- Die durchschnittliche Wohndauer liegt mit 12,5 Jahren leicht über dem Durchschnitt vergleichbarer Altbaugebiete. Die durchschnittliche Wohndauer der deutschen Haushalte liegt höher als bei den Migranten (13,2 im Vergleich zu 10,3 Jahren).

Herkunft der Migranten im Quartier

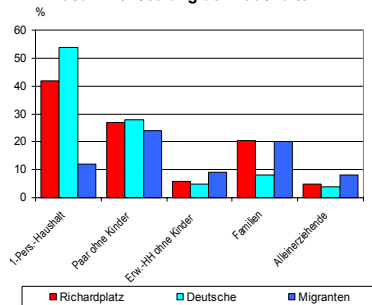


Wohndauer (in Wohnung und Gebiet)



## Familie, Paar oder Alleinlebende? Zur Zusammensetzung der Haushalte

Zusammensetzung der Haushalte



- Es gibt 1.400 Haushalte, in denen Kinder leben, davon sind 440 deutsche Familien und 960 Familien mit Migrationshintergrund.

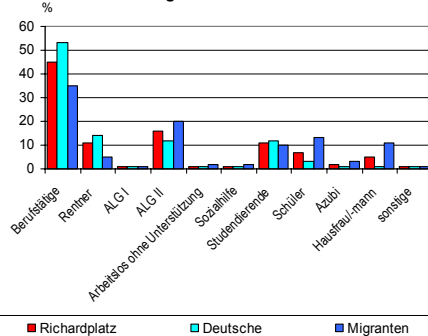
- Die Arbeitslosigkeit liegt im Durchschnitt bei 28%, davon betroffen sind 22% der Deutschen und 38% der Migranten.

- Trotzdem lebt die Mehrheit der Haushalte von Erwerbsarbeit (59%), dies gilt für deutsche und migrantische gleichermaßen.

- 22% der Haushalte leben ausschließlich von Transferleistungen (ALG I, ALG II und Sozialhilfe).

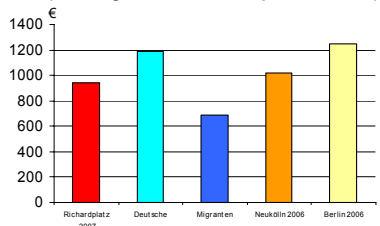
- 12% der Haushalte leben von Rente, 8% sind Studenten-Haushalte.

Erwerbshintergrund der Haushalte



## Reich, arm oder irgendwo dazwischen? Die Einkommen im Gebiet

Äquivalenzeinkommen (bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen)



- Das Einkommensniveau im Quartier erreicht 75% des Berliner Durchschnitts.

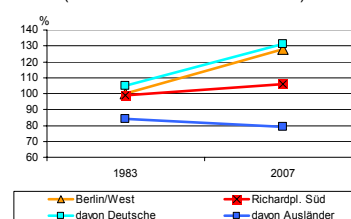
- Das durchschnittliche Einkommen der Haushalte mit Migrationshintergrund liegt im Vergleich zu den deutschen Haushalten deutlich niedriger; sie erreichen im Mittel nur 60% des Einkommens deutscher Haushalte.

- Der Anteil der „Armen“ im Gebiet liegt bei 33% (Definition: unter 50% des durchschnittlichen bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens, dem „Äquivalenzeinkommen“).

- Das Realeinkommen von Deutschen und Migranten hat sich seit 1983 gegensätzlich entwickelt (Realeinkommen: tatsächliches Einkommen abzüglich der Inflation):

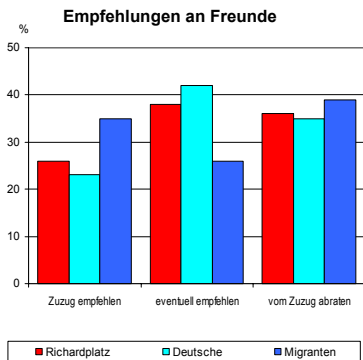
7  
Deutsche: + 25%      Migranten: - 6%

Realeinkommensentwicklung (Index: Berlin/West 1983 = 100%)



# Was denken Ihre Nachbarn? Wohlbefinden und Zufriedenheit mit dem Quartier

## Geht's gut? Zufriedenheit mit dem Wohnquartier und Kontakte zu Nachbarn



25% der Befragten insgesamt würde Freunden den Zuzug ins Gebiet uneingeschränkt empfehlen. Bei den Migranten liegt der Wert mit 35% noch höher.

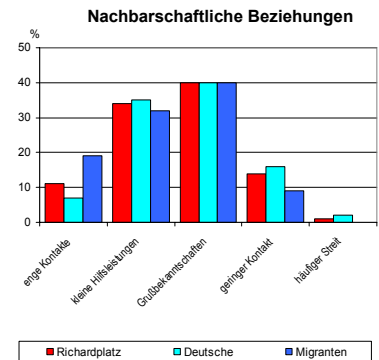
Weitere 38% würden diese Empfehlung immerhin unter Einschränkungen aussprechen. Ihren Freunden vom Zuzug abraten würden 36%.

Haben Sie das Gefühl, dass in den letzten zwei Jahren in Ihrem Wohngebiet positive Entwicklungen stattgefunden haben?

„ja, ich sehe deutliche Verbesserungen“ 14%

„ich sehe bisher nur wenig Verbesserung“ 43%

„nein, ich sehe keine Verbesserung“ 34%



11% der Befragten haben enge Kontakte zu ihren Nachbarn, bei den Migranten sind dies mehr als bei den Deutschen (19% in Vergleich zu 7%). Kleine Hilfeleistungen tauscht ein weiteres Drittel der Befragten aus (34%).

Geringen Kontakt geben nur 14% an, Streitigkeiten kommen so gut wie gar nicht vor.

## Was genau sagen die Anwohner zu ihrem Quartier?

„Ich habe das Gefühl, dass die Jugendgewalt abgenommen hat bzw. nicht mehr so allgegenwärtig ist, wie noch vor einiger Zeit.“



„Einzelne Gruppen im Quartier leben sehr isoliert voneinander. Es gibt zwar keine Probleme, aber es gibt viel zu wenige Kontakte zwischen den Bewohnern“



„Es fehlt oft an Respekt untereinander. Sowohl zwischen den Jugendlichen als auch unter den Kindern oder gegenüber älteren Bewohnern“

„Ich mag es, dass hier oft Kinder auf der Straße bzw. den Plätzen herumlaufen und spielen.“



„Ich fühle mich sicher hier. Der schlechte Ruf ist meiner Meinung nach Quatsch. Und ich bin 77 Jahre alt!“

„Seit der Platzerneuerung gibt es eine neue Dynamik unter den Bewohnern: Neuerdings treffen sich hier Frauengruppen und auch Väter sieht man häufiger mit ihren Kindern hier spielen. Dadurch sind auch die Jugendlichen ein bisschen unter Kontrolle.“



„Meine Wohnung, meine Vermieter, das Miteinander auf unserem Hof und die Kastanien.“



„Mir gefallen die neuen Anstrengungen, um die Verantwortung für unseren Stadtteil bei allen zu stärken“

„Das Gebiet ist zentral, hat eine gute Anbindung und man hat viele Einkaufsmöglichkeiten. Praktisch, wenn man kein Auto hat wie ich.“



### Top 5 „Das gefällt mir gut“

1. Gebietscharakter und historischer Kern
2. gute Einkaufsmöglichkeiten
3. ÖPNV-Anbindung
4. preiswerte Mieten
5. soziales Umfeld/ Multikulti

### Top 5 „Das finde ich schlecht“

1. fehlende Sauberkeit (mit Hundekot)
2. Kneipen und Restaurants fehlen
3. kleine/ besondere Geschäfte fehlen
4. soziales Umfeld/ Multikulti
5. zu wenig Grün

„Es ist manchmal so laut auf der Straße, dass man die Menschen über die Gegensprechanlage nicht verstehen kann. Außerdem gibt es viele Raser im Gebiet.“



„Die Spielplätze sind verdeckt. Es fehlen Ordnungskräfte, die den Müll beseitigen.“



„Viele Eltern sind frustriert und fühlen sich nicht unterstützt. Sie wollen etwas machen, aber die Verwaltung ist nicht greifbar und hilft den Bewohnern nicht.“

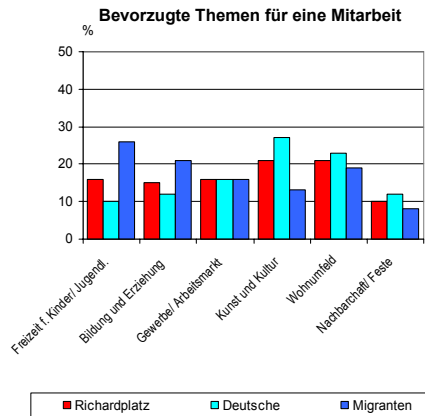
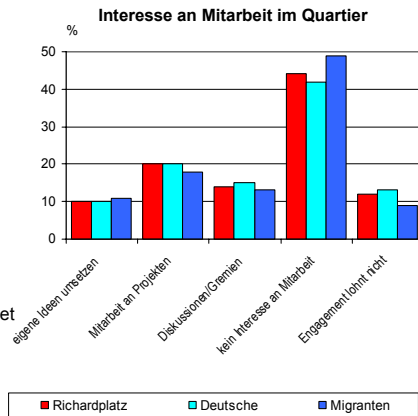
„Viele Menschen haben Probleme mit Alkohol, was auch im öffentlichen Raum sichtbar wird, z.B. an der Ecke Braunschweiger Straße/ Richardstraße oder auf dem Spielplatz – momentan sind da z.B. viele Trinker, weil auf dem Platz an der Kannerstraße die Bänke fehlen. Eltern gehen da nun nicht mehr gerne hin, weil sie Diskussionen vermeiden und ihren Kindern den Anblick ersparen wollen.“



# Und wer möchte mitmachen? Beteiligungsbereitschaft und Themen

## Wer möchte was machen? Mitwirkungsbereitschaft und bevorzugte Themen

21% der Befragten sind bereits heute ehrenamtlich tätig.  
Fast die Hälfte der Befragten haben Interesse an einer Mitarbeit im Quartier (44%). Die anderen haben entweder kein Interesse (44%) oder finden, dass sich ein Engagement im Gebiet nicht lohnt (12%).



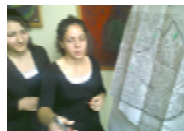
Die Menschen im Gebiet interessieren sich für unterschiedliche Themen. Die Verteilung auf die einzelnen Themenfelder ist dabei relativ gleichmäßig.

Das Interesse an Mitarbeit besteht relativ gleichmäßig in allen Gruppen im Gebiet. Die meisten wollen bei konkreten Projekten mitarbeiten (20%). Mitdiskutieren wollen 14% und eigene Projekte umsetzen möchten 10% der Befragten.

Die Bewohnergruppen haben teilweise unterschiedliche Themenschwerpunkte. Bei den Migranten besteht ein großes Interesse an Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche sowie den Themen Bildung und Erziehung. Die Deutschen geben häufiger Kunst und Kultur sowie das Wohnumfeld an.

## Was soll anders werden? Konkrete Wünsche und Verbesserungsvorschläge

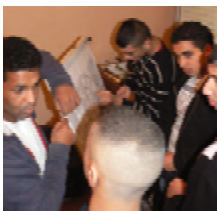
„Es braucht mehr sinnvolle Freizeitbeschäftigung für Jugendliche, v.a. im kreativen Bereich wie z.B. AGs: Foto, Film, Tanz, Theater, Internet. Die Jugendliche nutzen bisher die Freizeitzentren in den umliegenden Gebieten, aber das reicht nicht.“



„Unter den Kindern gibt es geschlossene Gruppen bis hin zu Rassismus. Es müssten Projekte gemacht werden, die eine Verbindung zwischen den Gruppen herstellen (vielleicht auch zwischen den Generationen).“



„Am Platz an der Kannerstraße wäre eine Spielstraße gut. Hierfür sollten sich die Bewohner stark machen.“



„Insgesamt braucht es bessere Netzwerke und Informationen über bestehende Angebote. Es muss eine Brücke gebaut werden zwischen den Menschen und den Angeboten, damit auch Ansprechpartner klar sind etc.“

„Manchmal sind Jugendliche aggressiv zu älteren Menschen. Eine Idee könnte ein regelmäßiges Aggressionstraining mit unterschiedlichen Altersgruppen sein, damit die Kinder den richtigen Umgang mit jüngeren und älteren Kindern gemeinsam einstudieren. Das müsste über die Schule organisiert werden, damit alle erreicht werden.“

„Wir wollen noch mehr Möglichkeiten zum Tanzen, am besten den bestehenden Tanzkurs verlängern und eine glatte Bodenplatte im öffentlichen Raum.“



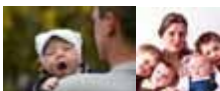
„Die knappen Gelder sollen sinnvoll ausgegeben werden. Es ist wichtig, in Bildung zu investieren, weil dies die Chancen der Kinder verbessert.“

„Die bestehende Kulturvielfalt soll sichtbar gemacht werden.“



„Es gibt keine Angebote für Senioren. Hier müsste etwas gemacht werden.“

„Die Eltern müssen gestärkt werden, die Kinder schon in der Familie zu fördern (nicht erst in der Kita).“



„Wir würden gerne eine Fußballmannschaft gründen und im Sommer ein Stadtteilturnier machen.“



„Mehr Sauberkeit auf unseren Straßen.“



## Die Stadtteilversammlung

Insgesamt haben über 100 Teilnehmer an der Stadtteilversammlung teilgenommen - die 20 Kinder in der Hortbetreuung nicht mit eingerechnet.



Nicht alle Teilnehmer passten aufs Bild

## 5 Das Prinzip des Open Space

### 5.1 Die Methode

Die Methode des Open-Space-Workshops ist ideal, um große Gruppen zu moderieren. Vorgegeben ist lediglich das Oberthema „Verbesserungen im Wohngebiet“, ein einfacher methodischer Rahmen sowie eine zeitliche Struktur. Die einzelnen Themen kommen von den Teilnehmern selbst.

Die Methode eröffnet viel Raum für kreative Prozesse, deshalb macht ein Open Space auch viel Spaß. Das Konzept wurde so verändert, dass es auf die Anforderungen einer Stadtteilversammlung passt und in der vergleichsweise kurzen Zeit gute Ergebnisse erzielt werden können.

### 5.2 Ablauf

Der Open Space lief folgendermaßen ab:

- 11.15 Uhr Begrüßung durch das Quartiersmanagement
- 11.30 Uhr Bericht der Befragungsergebnisse (TOPOS)
- 12.00 Uhr Themenfindung & „Marktplatz der Möglichkeiten“
- 13.15 Uhr Auftritt „44 Kings & Queens“
- 13.30 Uhr Mittagspause
- 14.00 Uhr Gruppenbildung
- 14.30 Uhr Projektgruppenphase
- 15.45 Uhr Ergebnispräsentation
- 16.15 Uhr Wie geht's weiter?
- 16.30 Uhr Ende der Veranstaltung

#### 1. Bericht der Befragungsergebnisse

Nach der Begrüßung durch das Quartiersmanagement gab Sigmar Gude (TOPOS) den Einstieg ins Thema mit der Präsentation der Untersuchungsergebnisse der Haushaltsbefragung sowie der Befragungen im öffentlichen Raum.



**Sigmar Gude (TOPOS) bei der Präsentation der Befragungs-Ergebnisse**

## 2. Themensammlung am „Marktplatz der Möglichkeiten“

Nach kurzer Diskussion der Ergebnisse übernahmen Alexandra Hoorn und Michael Häfelinger die Moderation des Tages. Sie stellten zunächst den Tagesablauf vor und erklärten das Prinzip des Open Spaces.

Entlang der Themenfelder

1. Wohnumfeld
2. Einkommen, Arbeit und Bildung
3. Miteinander leben
4. Bild des Gebietes
5. Freizeit und Familie

präsentierten sie Stärken und Schwächen des Gebiets und lieferten Beispiele für Verbesserungsmöglichkeiten aus den Befragungen sowie bestehende Ansätze aus dem QM-Gebiet oder aus anderen Gebieten.



Bei der Einführung stellen die Moderatoren Alexandra Hoorn und Michael Häfelinger den Vorschlag der Röntgen-Oberschule zur Umgestaltung des Platzes Saale-/Zeitzer Straße vor



In der Diskussion: Rege Beteiligung von jungen...

Die Teilnehmer formulierten ihre Ideen und Vorschläge, die sie zur Verbesserung des Wohngebiets hatten. Die sich so ergebenden Gruppenthemen werden gesammelt und im „Marktplatz der Möglichkeiten“ präsentiert.



...und erwachsenen Gebietsbewohnern



Hinter dem gut gefüllten „Marktplatz der Möglichkeiten“ verbarg sich das ebenso gefüllte Buffet zur Mittagspause

### 3. Projektgruppen bilden

im Laufe der Diskussion wurden am „Marktplatz der Möglichkeiten“ insgesamt 37 Vorschläge für Arbeitsthemen genannt. Angesichts dieser Fülle und der knapp werdenden Zeit wurde das Verfahren entsprechend der Wünsche der Teilnehmer darauf begrenzt, sich in fünf Gruppen entlang der vorgestellten Themenfelder über mögliche erste Ansatzpunkte zur Gebietsverbesserung zu verständigen.

### 4. Projektgruppenphase

In den Gruppen wurden die bereits genannten Ideen diskutiert, hinsichtlich ihrer Anforderungen vertieft und prinzipielle Lösungsansätze erarbeitet. Ein Protokollbogen unterstützte die Teilnehmer dabei, die Lösungen zu Papier zu bringen.

Wichtig war dabei, dass sich in den Gruppen die Leute kennen lernten, die ein gleiches Interesse zur Gebietsverbesserung haben. Die Ergebnisse der Diskussion sollten als Grundlage für Projektgruppen dienen, die sich im Nachgang zur Stadtteilversammlung etablieren sollen.

### 5. Präsentation

Die Ergebnisse der Gruppen wurden am Ende der Projektgruppenphase dem Plenum präsentiert.



Angeregte Diskussion in der Projektgruppe „Freizeit und Familie“ ...



... ebenso wie bei „Miteinander Leben“.

## 6 Ergebnisse des Tages

Die Diskussion in den Gruppen hatte zum Ziel, die angesprochenen Themen zu vertiefen und die wesentlichen Ansatzpunkte weiterer Aktivitäten herauszuarbeiten. Die Präsentationen stellten folglich keine direkt verwertbaren „projektscharfen“ Endergebnisse vor, sondern dokumentierten den Zwischenstand der Diskussion. Damit geben sie die Ansätze der weiterführenden Projektgruppen vor, die als Angebot allen Interessierten weiter offen stehen.

Die Ergebnisse wurden von den Gruppen 2 bis 5 auf den vorgefertigten Protokollbögen oder Flipcharts festgehalten, die hier unverändert wiedergegeben werden. Teilweise sind die Dokumente als Bild eingebunden. Der mündliche Vortrag der Gruppe 1 wird sinngemäß dargestellt.



Die AG 1 präsentiert

### 6.1 AG 1 - Wohnumfeld

Die AG1 bestand aus sieben Teilnehmern und beschäftigte sich mit Fragen der „gebauten Umwelt“. Thematisiert wurden unter anderem die Verkehrsplanung, eine Umgestaltung des Karl-Marx-Platzes oder der geplante interkulturelle Garten.

Im Plenum war bekannt gemacht worden, dass für die verkehrliche Umgestaltung des Böhmischen Dorfes Mittel vom Bezirk zur Verfügung gestellt werden. Von der Gruppe wurde dieses Thema als konkret eingestuft und deshalb in den Mittelpunkt des nächsten Treffens gerückt.

### 6.2 AG 2 - Einkommen, Arbeit und Bildung

Die 8 Teilnehmer der AG 2 entwickelten auf der Grundlage dreier Problemstellungen zwei Ideen, die beim nächsten Treffen vertieft werden sollen. Die Inhalte der Protokollbögen:

#### 1. Generationsübergreifende Kiezwerkstatt

##### Thema:

- Jugendliche ohne Ausbildungsplatz und ohne berufliche Praxis
- ältere Experten ohne Aufgabe
- kleine Reparaturen für gebietstypische Haushalte oft zu teuer

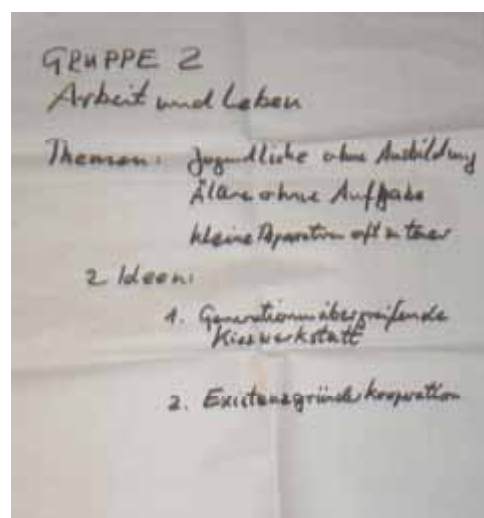
##### Idee:

Gründung einer Kiezwerkstatt, die die Kenntnisse älterer Experten nutzt, um zusammen mit jüngeren Leuten Reparaturen, Renovierungen usw. im Kiez ausführen, die vielen sonst zu teuer sind. Dabei sollen Jugendliche ohne Job bzw. Ausbildungsplatz mit ‚sinnvoller‘, fachlich gut angeleiteter Tätigkeit an den Arbeitsprozess herangeführt werden.

Problem: - rechtliche Fragen (Schwarzarbeit?)  
- Konkurrenz zu vorhandenen Firmen im Gebiet

#### 2. Existenzgründerkooperation

Gründung eines Unternehmerstammtisches mit wechselnden Fachvorträgen etablierter Unternehmer, Steuerberater, Juristen bzw. „psycho“-Vorträge bezüglich Selbstaussbeutung, Zeitmanagement, Burn-out-Syndrom.



Das Flipchart der AG 2...



...wird von zwei Teilnehmerinnen präsentiert

### 6.3 AG3 - Miteinander Leben

Die 19 Frauen und Männer starke AG 3 beschäftigte sich mit den Fragen, wie das gemeinsame Leben im Gebiet verbessert werden kann. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage, wie der Kontakt zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen hergestellt und die Kommunikation verbessert werden kann.

Der Inhalt des Flipcharts:

Miteinander Leben

Ziel:

- Mehr Kontakt zwischen Deutschen, Migranten, alten und jungen Leuten im Kiez
- Abbau von interkulturellen und physischen Barrieren

Beispiele:

- Mütter kochen zusammen und unternehmen etwas mit ihren Kindern
- Interkultureller Garten (Streuobstwiese)



Die Anliegen der AG 3

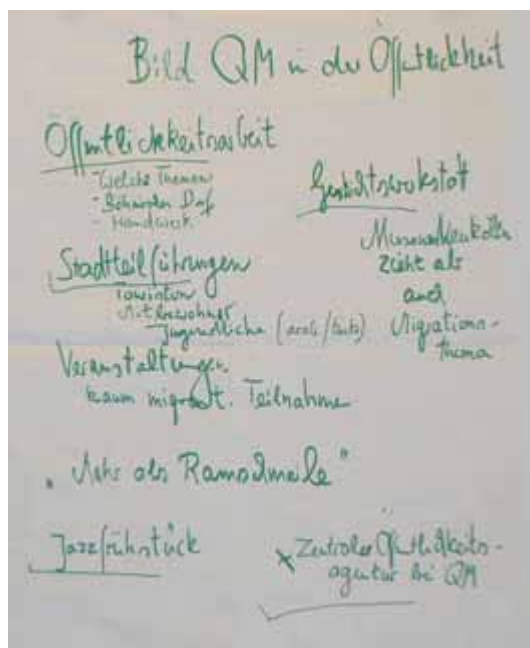
### 6.4 AG 4 - Bild des Gebietes

Die 15 Personen starke AG 4 beschäftigte sich mit der Darstellung des Gebietes in der Öffentlichkeit. Insgesamt wurden drei Ansatzpunkte gesehen, die auf den weiteren Treffen vertieft werden sollen:

- PR und Öffentlichkeitsarbeit
- Geschichtswerkstatt
- Stadtteilführungen durch Gebietsbewohner



Auch die ganz Jungen interessieren sich...



...für die Ergebnisse der AG 4

## 6.5 AG 5 - Freizeit und Familie

Die 8 Teilnehmer der AG 5 beschäftigten sich mit den Bedarfen der Jugendlichen.

Ausgangspunkt war die im Plenum vorgebrachte Forderung der Mädchen aus der Tanzgruppe „44 Kingz & Queenz“ nach einem geeigneten Raum, in dem sie alleine, aber gemeinsam mit Jungs tanzen können.

Der Inhalt des Protokolls:

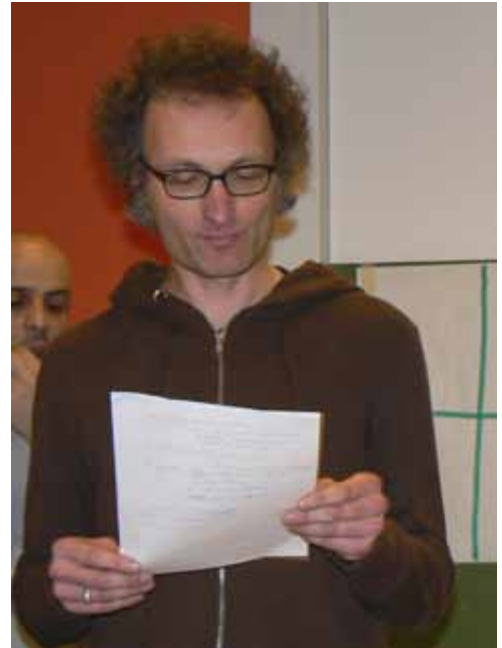
### Thema

- Jugendtreff/Jugendcafe
- Suche nach einer geeigneten Räumlichkeit: Richard-Grundschule?

### Idee

Die Idee der Mädchen des Streetdance-Kurses, einen Treffpunkt für Jugendliche zu schaffen, wird aufgegriffen (ohne andere geäußerte Themen wie der intergenerationellen Arbeit im Kiez unter den Tisch fallen lassen zu wollen): Die Scheune sei für Jugendliche ab 14 Jahren nicht attraktiv. Zudem fehle es an einer Möglichkeit, sich über alle kiezrelevanten Angebote für Jugendliche zu informieren. Vermisst wird auch ein kostengünstiger Raum zum Tanzen.

Die Notwendigkeit eines solchen Treffpunktes für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren wird von den AG-Teilnehmern bestätigt und bekräftigt. Auch andere Kiezbewohner sollen diesen Raum nutzen können.



Die AG5 präsentierte ein umfangreiches Protokoll

### Festgestellt wurde:

- **Gerade für Mädchen braucht es spezielle Angebote.** Situation im Kiez: der Stadteilladen von Outreach richtet sich faktisch an männliche migrantische Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren, Mädchen mögen sich dort nie lange aufhalten / mittlerweile gibt es viele Mädchen (unter 14 Jahren), die den Droryplatz/Kinderpavillon nutzen, mit einem Angebot nur für Mädchen am Freitag / der freitägliche Mädchennachmittag in der Scheune wurde auf Wunsch der Mädchen aufgelöst, wobei es weiterhin mädchenkonzentrierte Kurse gibt / der Streetdance-Kurs und der Wendo-Kurs für Mädchen soll im Rahmen von „44 Kingz & Queenz“ im Jahr 2008 fortgesetzt werden.
- **An Angeboten für deutsche Jugendliche mangelt es.** Die deutschen Jugendlichen sind im Kiez kaum sichtbar; ihre Freizeit verbringen sie oftmals außerhalb des Quartiers. Ihre Kiezbindung ist sehr niedrig. Die Arbeit des Stadteilladens von Outreach ist auf die Gruppe der männlichen migrantischen Jugendlichen konzentriert - die „harten“ Jungs. Deutsche Jugendliche kommen selten, und wenn doch, müssen sie erkennen, dass dieser Treffpunkt nichts für sie ist. „44 Kingz & Queenz“ konnte einige dieser deutschen Jugendlichen aktivieren (in gemischten und auch in Kursen mit Beteiligung von deutschen Jugendlichen).

- **Die große Gruppe der Jugendlichen, die (bisher) als „sozial nicht auffällig“ gelten, benötigen Angebote.** Der Outreach-Stadteilladen arbeitet überwiegend mit den „harten“ Jungs, wie den Mitgliedern der NGB. Raumbedarf besteht konkret seitens des Droryplatzes und seiner Aktivitäten und Ideen (Einbindung von Eltern und hier vor allem von Vätern) und „44 Kingz & Queenz“ (als Kursraum, Treffpunkt vor und nach den Kursen, Veranstaltungsraum sowie projekteigener Infopoint).

### **Konkretisierung des Jugendtreffs:**

Ziele:

sowohl migrantische als auch deutsche Jugendliche ansprechen, deren Kiezbindung festigen und sie idealerweise an gemeinwesenorientierte Arbeiten hinführen (Mitarbeit bei Kiezfesten etc.). Der Jugendtreff dient als Infopoint, um über alle kiezrelevanten und darüberhinausgehenden Angebote für Jugendliche zu informieren.

Überlegungen zur möglichen Betriebsstruktur:

- Selbstverwaltung, ggf. aus Teilnehmern von „44 Kingz & Queenz“ und den ehemaligen Schülern der Röntgen-Oberschule u.a.
- ggf. in Verbindung mit einer betreuten Stelle durch einen jungen Erwachsenen (Finanzierung über Jobcenter/Bezirksamt; ein Verein könnte die Trägerschaft übernehmen); Jugendliche können Verantwortung übernehmen, ggf. gegen kleines Honorar
- der Raum kann auch von anderen Interessenten und Gruppen aus dem Kiez genutzt werden, z.B. für intergenerationelle Projekte
- im Jugendtreff können sich die Jugendlichen treffen, abhängen, eigene Angebote entwickeln und durchführen
- die Aktivitäten im Jugendtreff lassen sich mit den Ideen der anderen AGs bzw. des Plenums verbinden: Jugendliche entwickeln eine Kiezführung, um „ihren“ Kiez vorzustellen; Kiezwerkstatt für Jugendliche (Kursangebote der Schmiede, Handwerker auf Rente arbeiten mit Jugendlichen zusammen, Praktikabörse, Entwicklung einer interaktiven Jugendwebpage)

Raumsuche:

- es gilt zu klären, ob ein Raum im Trakt der ab Sommer weggezogenen Röntgen-Oberschule zu nutzen ist. Die Richard-Grundschule wird ihren Einzugsbereich vergrößern und soll diesen Trakt übernehmen. Ansprechpartner/in: Frau Stolt (Rektorin), Schulverwaltung, QM.
- eine Liste von weiteren möglichen Locations für einen Jugendtreff soll erstellt werden.

Partizipation Jugendlicher:

- Jugendliche sollen möglichst frühzeitig in den Planungsprozess integriert werden
- Die AG begreift ihre Arbeit als Querschnittsaufgabe, die sich nicht nur auf ein Themenfeld konzentriert (außerschulische Jugendarbeit/-freizeit), sondern auch Belange aus den genannten Themenfeldern Bildung/Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit für den Kiez stark mitberücksichtigt.

## 7 Wie geht es weiter?

Die Projektgruppen haben auf der Stadtteilversammlung Themenschwerpunkte festgelegt und erste Lösungsansätze entwickelt. Ziel ist nun, die entstandenen Ideen weiter auszuformulieren, um möglichst zu umsetzbaren Projekten zu kommen.

Dazu wurden auf der Konferenz folgende Termine vereinbart:

Gruppe	Thema	Datum	Ort
AG 1	Wohnumfeld	Fr, 01.02.08 19.00 Uhr	Evangelische Freikirchliche Gemeinde Hertzbergstraße 4-6
AG 2	Einkommen, Arbeit und Bildung	Di, 05.02.08 19.00 Uhr	Restaurant „Shaan“ Richardplatz 73
AG 3	Miteinander leben	Mi, 30.01.08 08.30 Uhr	Gesundheitscafé an der Richardgrundschule Richardplatz 14
AG 4	Bild des Gebietes	Mi, 06.02.08 18.00 Uhr	Kiezcafé Brusendorfer Str. 19
AG 5	Freizeit und Familie	Mo, 11.02.08 13.30 Uhr	Büro des Quartiers- managements Böhmische Straße 9



Was uns besonders freut: Die Beurteilung der Veranstaltung fiel positiv aus.

Das Projekt „Aktivierende Befragung und Stadtteilkonferenz“  
wurde im Auftrag des Quartiersmanagements Richardplatz Süd



Böhmische Straße 9  
12055 Berlin  
Tel (030) 6805-8585  
[www.richard-quartier.de](http://www.richard-quartier.de)

AnsprechpartnerInnen:  
Anja Bederke  
Henning Büchler  
Suzan Mauersberger

durchgeführt von TOPOS Stadtforschung.



Badensche Straße 29  
10715 Berlin  
Tel (030) 864 904-0  
[www.topos-planung.de](http://www.topos-planung.de)

AnsprechpartnerInnen:  
Sigmar Gude  
Alexandra Hoorn  
Michael Häfelinger

Das Projekt wurde aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“  
gefördert.



Unser besonderer Dank gilt Frau Stolt von der Richard-Grundschule für die Räumlichkeiten und die umfassende logistische Unterstützung sowie Vera Hellgrath und Kevser Eliceqli von ASPE e.V. für die Hilfe bei der kulinarischen Versorgung. In besonderem Maße dazu beigetragen hat die Kuchenspende der Frauen des Gesundheits-Cafés „Oase“.